Werkkonzeption

Love letters beneath the doric tomb

Enrico Olivanti

Hintergründe zu »Love letters beneath the doric tomb«

Der Titel des neuen Albums von Enrico Olivanti knüpft an eine wahre Begebenheit an, die sich im Rom der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts ereignet hat: zwei Liebende, deren Liebe geheim bleiben musste, schickten sich fünf Jahre lang Liebesbriefe. Am mysteriösen, ungeklärten Ende ihrer Beziehung entschlossen sich beide dazu, diese Briefe zu verbrennen, um jegliche Hinweise auf diese geheime Verbindung zu verbergen. Entgegen der Verabredung beschloss der Mann jedoch, die Briefe stattdessen unter einem dorischen Grab an der antiken Via Appia zu begraben. 70 Jahre später wurden sie wiedergefunden und zum Zeugnis einer großen Liebe.

Inspiriert von dieser Geschichte baute Enrico Olivanti daraus acht Kompositionen auf, die allesamt vom Thema der »Beziehung(en)« als ultimativer, sinnstiftender Kraft inspiriert sind.

Hintergründe zu »Love letters beneath the doric tomb«

So wird die Beziehung zu sich selbst (Un abbracio), die Liebesbeziehung (Love letters beneath the doric tomb), die Beziehungen zu unseren Mitmenschen in der Erfahrung des Gegenübers als dem mir Fremden und der Schulung des Mitgefühls (Wuhan), zu unserer Mitwelt und Natur sowie die Ordnung von Beziehungen nach Erfahrungen der Krise näher beleuchtet und musikalisch reflektiert. Auf diese Weise wird »Love letters beneath the doric tomb« weiterentwickelt als eine Beziehungsgeschichte nicht nur im Zueinander zweier Liebender, sondern als eine allgemeine Beziehungsgeschichte der Menschheit, in der wir alle in Bezug zu etwas stehen: zu unseren Mitmenschen, zu unserer Gesellschaft, zu unserer Natur, zu uns selbst. Musikalisch ausgedrückt, stellt sich dieses lebendige In-Beziehung-Sein in den acht Kompositionen dar:

Hintergründe zu »Love letters beneath the doric tomb«

Spontanität sowie enorme Sorgfalt für Klang und Form kommen durch die vielen verschiedenen Stile in einem Werk zusammen: von den auf Drohnen basierenden *Oltre la Curva* und *Laos Ergon* bis hin zu den hypnotischen und meditativen Klängen von *Piani* und *Lo sguardo introverso*; dem dramatischen und intensiven *Mòria* und *Wuhan* oder dem romantischen *Un abbraccio*, bis hin zum letzten Song als Titeltrack *»Love letters beneath the doric tomb«*.

Dass der Titelsong am Ende des Werks steht (#Lied 8), ist kein Zufall: in ihm wird die Kernbotschaft des Albums gebündelt, wie sie in den Einzelstücken in ihren jeweiligen Anteilen ausgedrückt wird.
In *»Love letters beneath the doric tomb«* empfangen wir die Botschaft von zwei unbekannten Geliebten aus der Vergangenheit, die trotz ihres persönlichen Unglücks Zeugnis geben von der Kraft ihrer Liebe und der Aufrichtigkeit dieses persönlichen wie allumfassenden Gefühls. Damit fordern sie uns auf, unseren Gefühlen jenseits des Schicksals zu vertrauen und damit in Beziehung zu treten– sei es zu unseren Mitmenschen in der Gegenwart oder zu den noch kommenden Generationen.

Vorbemerkungen

»Love letters beneath the doric tomb« [»Liebesbriefe unter dem dorischen Grab«] entstand in einem Moment tiefer Reflexion des Künstlers und einer individuell wie kollektiv erlebten Krise. Aus diesem Grund fließen die essentiellen Erfahrungen mit der Pandemie oder den Ereignissen von Mòria mit in diese musikalische Geschichte ein.

Beziehungsaspekte und die Art, wie wir diese gestalten wollen, zeigen sich auch und gerade dort: Mit Mòria offenbarte sich gesamteuropäisches Versagen, wo doch gerade die Einheit Europas die Beziehung zwischen Völkern und Nationen bedeuten sollte. Noch vor Ausbruch der Pandemie Anfang März 2020 wird durch die aus Mòria an der griechischen Grenze eintreffenden Bilder ein erster kräftiger Ruck auf die ideellen Eckpfeiler ausgelöst, der sich auf beiden Ebenen, der individuellen wie der gesellschaftlichen, bemerkbar machte.

Vorbemerkungen

Mit der Pandemie 2020 wurde die Beziehung zu uns selbst und die Ausübung unserer zwischenmenschlichen Beziehungen vor große Herausforderungen gestellt: Beziehungen gestalteten sich in Distanz, um eine pandemische Lage unter Kontrolle zu bringen. Die kollektive Einsamkeit forderte die Beziehung auch zu sich selbst heraus.

Darüber hinaus hinterfragt »Love letters beneath the doric tomb« die generelle Entwicklung unserer Gesellschaft, die in der Pandemie auch ihr Symptom fand: eine starke individuelle wie kollektive Entfremdung.

»Mòria«: der Traum der Verbundenheit stirbt # Lied 4

In *Mòria*– so scheint es– stirbt der Traum eines vereinten Europas, verstanden als Erfüllung des gesellschaftlichen und politischen Fortschritts im Bewusstsein der Hinterlassenschaft der beiden Weltkriege. Für den Künstler stirbt mit dieser Konfrontation der Traum des Multilateralismus und eine Desillusion tritt ein– die des friedlichen Zusammenlebens von mittlerweile 8 Milliarden Menschen auf einem Planeten, der um sein Überleben kämpft. *Mória* zeichnet und reflektiert die tiefe Krise der europäischen Einheit und die Bedeutung des In-Beziehung-Tretens zwischen Ländern und Nationen als Basis für eine gelingende Gesellschaft.

»Oltre la Curva«: Entfremdung
#Lied 1

»Die Stunden der Pandemie machen die Realität zu einem trostlosen, kalten Land– wie eine unendliche Steppe, in der jeder aufsteigende Wind deren einzelne isoliert stehenden Zweige sichtbar werden lässt.«

Diese Zeilen des Künstlers Olivanti selbst illustrieren das kollektive Gefühl der Einsamkeit, Illusion und der Ohnmacht in Anbetracht der Erfahrungen in der Pandemie. Was zuvor selbstverständlich erschien, die unbeschwerte Beziehung zu seinem Gegenüber, entbehrt sich nun der Selbstverständlichkeit und man erlebt seine Beziehungen in Distanz und einer kollektiv erlebten Krise.

Die Welt wird zum Beobachter am Rande. Sie betrachtet die Abfolge von Bildern, Zahlen, Krisenstäben, Gipfeln, Militärtransportern mit Särgen, Staatsoberhäuptern und Päpsten auf ihrem Weg durch verlassene Geisterstädte ohne aktiv Anteil nehmen zu können.

In diesen Momenten, in diesem Erleben, kommt dem Künstler Enrico Olivanti wieder ein Traum in den Sinn, den er vor vielen Jahren geträumt hat:

»Oltre la Curva«: Entfremdung
#Lied 1

»Ich befand mich in einer idyllischen Landschaft, die mich an die grünen und samtigen Hügel meiner Heimat erinnerte. Ich nahm an einem Rennen teil, einer Art Straßenmarathon; ich war noch nie ein herausragender Läufer gewesen und sah, wie ich rechts und links von aufgeregten Fahrern überholt wurde, die darauf aus waren, den Sieg zu erringen. Und ich, ein wenig unmotiviert und von einem inneren, irrationalen Widerstand zurückgehalten, ließ mich von dieser Aufforderung nicht überzeugen, all meine Energie zu verschwenden, um dieser, von ungezügelter Konkurrenz vereinnahmter Herde gerecht zu werden.

Nur mein Blick konnte dieser Gruppe bis zu einer blinden Kurve folgen, hinter der ich weder Landschaft noch Perspektive erkennen konnte. Ich sah sie hinter dieser Kurve verschwinden und glaubte, ich sei überwunden, besiegt, vergessen im Rücken, nur um, sobald ich diese Kurve passiert hatte, dieselbe Gruppe zu entdecken, die gegen eine riesige und unpassierbare Mauer krachte. Vor diesem Zusammenstoß hatte mich nur meine irrationale innere Bremse bewahrt und mich in die Situation versetzt, die Tragödie mit Bestürzung zu beobachten, ohne selbst Opfer zu sein.«

»Oltre la Curva«: Entfremdung
#Lied 1

Dieser alte Traum bot Enrico Olivanti eine wirkungsvolle Metapher dafür, was sich dem heutigen Betrachter in der Retrospektive (auf den Beginn der Pandemie im Jahr 2020) bietet:

Ein rasendes, unkritisches, erstickendes Rennen hat uns davon abgelenkt, darüber nachzudenken, wie sehr unser individuelles und kollektives Handeln dem gewidmet war: einem ungehemmten Streben nach Selbstoptimierung, ausgeprägtem Konkurrenzdenken, (noch mehr) Konsum in einer übersättigten Gesellschaft, Selbstentfaltung ohne Blick auf unsere Mitwelt, auf Mensch, Tier und Natur und einem Individualismus, der über den positiven Geist der individuellen Freiheit weit hinausgeht hin zu einem Individualismus, der nur noch das Individuum und dessen alleinige Bedürfnisse kennt. Dass dieses Streben Konsequenzen hat, verdeutlicht diese Metapher, die Enrico Olivanti in »Oltre la Curva« verarbeitet hat.

»Oltre la Curva«: Entfremdung
#Lied 1

In **»Oltre la Curva« (Jenseits der Kurve)** zeigt sich das entstandene Ungleichgewicht, das aufzeigt, wie unsere individuelle und gesellschaftliche Entwicklung auf Kosten der Menschheit und der Zukunft unseres Planeten geht. Dieses Gefühl von *»Oltre la Curva«* wirft zudem die Frage auf, was aus unserer menschlichen Fähigkeit wird, einen Moment nach dem Abstieg der Kurve zu reflektieren.

Werden wir Menschen in der Lage sein, unser Dasein in der Welt unter Anbetracht der vielschichtigen Alarmschreie zu überdenken?

In das Handeln in Verantwortung zu kommen? Zu begreifen, wie wir aufeinander bezogen sind, miteinander in Beziehung stehen?

Und –nicht zuletzt– das weder unser Miteinander noch unsere Mit-und Umwelt selbstverständlich sind?

»Laos-Ergon«: Der Moment der Desillusionierung #Lied 3

»Laos-Ergon« fängt den Moment der Desillusionierung ein und soll verdeutlichen, wie sehr die allumfassenden und großen Krisen der Gegenwart uns unruhig werden lassen, wie ohnmächtig wir oftmals darauf blicken, wie sehr wir versuchen, uns von ihnen abzulenken, um dann doch wieder stetig damit konfrontiert zu werden. Der Mensch neigt zur Verdrängung– der ungeschönte Blick auf reale Krisen ermöglicht es ihm jedoch erst, diese nutzen zu können, ins Handeln zu kommen, sich aus der Starre und von seinen Ängsten befreien zu können.

Der erste Schritt der Desillusionierung ist der immanente Impuls, einen desillusionierenden Blick auf die umgebende Realität zu wagen. Dieser Blick fokussiert sich aufs Wesentliche; er klammert sich an die einzige Stimme, die noch etwas Kraft findet zu sprechen und vielleicht auch zu erzählen: die Stimme der Hoffnung.

Wie der Blick der Desillusionierung streift die Laos-Ergon-Gitarre über diese zerstörte Welt voller postindustrieller Ruinen, Geräusche, Stimmen, Meinungen, Initiativen, Gegenmaßnahmen einer anhaltenden Atemnot. Die Welt schaut verlegen nach oben und versucht Mitleid zu erzeugen, doch für Mitleid ist es noch zu früh.

»Piani«: Rekonstruktion aus verblassten Fotos #Lied 2

In der Zwischenzeit gibt die Realität ihren unermüdlichen und unerbittlichen Rhythmus nicht auf, sondern offenbart sich als das, was sie ist: ein System, das sich geschickt den naiven Vereinfachungen derjenigen beugt, die die zahlreichen und komplexen Zusammenhänge nicht sehen können.

Was tun angesichts der Unerbittlichkeit dieses Weges, der scheinbar nur in eine Richtung führt? Wie geht man mit der Komplexität einer Collage aus verblassten Fotos um? Mit nicht mehr voneinander unterscheidbaren Lichtern und Wahrnehmungen an der verschwimmenden Grenze zwischen halluzinogen, traumhaft und multimedial?

Wie lassen sich die Wege wieder erkennen, die zu gehen sind? Wie sehen wir wieder klarer auf das, was wir aktiv gestalten können? Wie können wir wieder aktiv in Beziehung treten zu uns selbst, zu unserer Gemeinschaft, zu den Herausforderungen unserer Zeit?

Von diesen komplexen Wahrnehmungen und diesen offenen Fragen erzählt das Stück »Piani«.

»Lo Sguardo Introverso«: Die Bilder meiner Innenwelt #Lied 5

»Lo Sguardo Introverso« lenkt den Scheinwerfer weg von den Beziehungen im Außen, von externen Faktoren, die uns beeinflussen, und nimmt stattdessen die Beziehung zu uns selbst, die Innenschau, die Introspektion als Möglichkeit tiefgehender Erkenntnis, in den Blick.

Nach der Fassungslosigkeit und dem Scheitern jeder Perspektive und Hoffnung, sich nach außen zu projizieren, bleibt nur noch der Weg des inneren Rückzugs.

Der Blick richtet sich fortan nach innen und ist bereit, all seinen Implikationen ins Gesicht zu sehen: Traurigkeit, Angst, Mut, Feigheit, das Bedürfnis nach Liebe, das Bedürfnis nach Schutz, die Flucht aus dem Gefühl der Unerbittlichkeit der Zeit, die Suche nach Sinn.

Wie ein fotografisches Album innerer Bilder zeigt sich *»Lo Sguardo Introverso«*; wie eine Reise in die Hypothese des Mangels an universellem Sinn, begleitet von der fortschreitenden Entdeckung des Selbst.

»Un Abbraccio«: Die Versöhnung mit sich selbst und der eigenen Ohnmacht
#Lied 6

Am Höhepunkt dieser Reise finden wir den begehrtesten aller Orte auf der Welt, der durch die vielfältigen Eventualitäten der Zeit unerreichbar geworden zu sein scheint: *»Un Abbraccio«* [ein Umarmung].

Eine Umarmung ist die Versöhnung mit der eigenen Ohnmacht, mit der eigenen Endlichkeit, mit der eigenen Zerbrechlichkeit, mit der eigenen Hässlichkeit, die, weit davon entfernt, ein Hindernis dafür zu sein, geliebt zu werden, am Tag nach der Annahme ihre Türen öffnet.
Auf diese Weise wird sich die eigene Existenz (im Sinne von »im Sein selbst beobachtetes Sein«) durch die sinnliche, erotische, liebevolle, freundschaftliche, mitfühlende Umarmung sich ihrer selbst bewusst.

Die Umarmung bildet die Brücke zu unserem inneren Wesenskern und zeigt uns die Verbundenheit zueinander auf, die keiner Worte oder sonstigem Beiwerk bedarf. Ihr Purismus ist einzigartig und fügt zusammen, was zerbrochen erscheint. Auf diese Weise ist die Umarmung nicht nur ein Symbol der Verbundenheit zueinander und zu uns selbst, sondern auch das Zeichen einer spezifischen Grundhaltung: wen oder was wir umarmen, schließen wir in unsere Liebe ein, in unseren Kreis der Verbundenheit, in den inneren Kreis unseres Menschseins.

»Wuhan«: Der Wunsch nach Rückkehr und Einheit #Lied 7

Wuhan drückt den Wunsch nach Einheit, Verbundenheit, Rückkehr aus Krisen und Entfremdung aus. Dort, wo – am Beispiel der Pandemie– alles begann, entdecken wir diese Welt der Verbundenheit wieder. Ihre Schönheiten sind nicht mehr von dem zu unterscheiden, was wir in der Praxis unserer tiefen Innerlichkeit beobachtet haben. Der tiefe Anblick der Krisen ermöglicht uns eine Katharsis, die uns wieder näher zusammenbringt, in der wir erkennen, dass Krisen zu unserem Leben dazugehören, dass sie uns fordern, zermürben, betrüben, aber das wir auch in der Lage sind, sie zu bewältigen, wenn wir ihnen ins Gesicht sehen.

Der Blick in die Krise und das damit verbundene Leid selbst, nimmt uns die Angst davor und lässt uns wieder handlungsfähig werden.

Wir sind nicht mehr entrückt, sondern rücken zueinander, um diesen ambivalenten Charakter des Mitgefühls– gemeinsam geteilt, gemeinsam erlitten, gemeinsam genossen– für die individuelle wie kollektive Realität zu berühren.

»Wuhan«: Der Wunsch nach Rückkehr und Einheit #Lied 7

Kehren wir an den Traum von *»Oltre la Curva«* zurück, so obliegen ihm nun auch andere Deutungshorizonte. Nicht allein das Rennen gegeneinander, um an einer Wand des Krisenmodus zu zerschellen, stecken darin: auch die Chance, den Zusammenprall zu nutzen, um neu nachzudenken, sich neu auszurichten, in Verbindung miteinander zu treten und aufgerüttelt zu sein, um weitere Kurven vorauszudenken und neue Deutungen und Vorschläge für die Gegenwart zu leben.

»Love letters beneath the doric tomb« presents by

Leipzig | Dresden | Prag | Berlin

EYDT & OLIVANTI

Communication & creative office
for music, literature and multimedia arts

Komposition & künstlerische Umsetzung: **Enrico Olivanti**

Werkkonzeption (Verschriftlichung & Gestaltung): **Julia Catharina Eydt**